



**SingulArch Grabungen**

**Grabungsbericht  
Baumburg 8041/1  
Kirche St. Margaretha**



**Landkreis Traunstein  
Oberbayern**

**Stefan Biermeier M.A.**

Stefan Biermeier & Axel Kowalski GbR · SingulArch Grabungen  
Hübnerstr. 15/2. Aufg. · 80637 München  
Tel. +49(0)89 12023967 · Fax +49(0)89 12023967  
[www.singularch.com](http://www.singularch.com)

# 1. Einleitung

Am 13.09.2005 wurde im südlichen Narthexbereich der St. Margarethakirche des Klosters Baumburg eine eintägige Sondage durchgeführt. Man erhoffte sich an dieser Stelle die Gebeine Adelheids zu finden, die im Zuge des Neubaus der Kirche um 1756 bei der Auflassung ihres gotischen Hochgrab umgebettet worden sind.

Mit der Dokumentation der Maßnahme wurde der Verfasser von Herrn Dr. Soika vom Landratsamt Traunstein beauftragt.



Abb. 1 Kloster Baumburg im Luftbild (500 m x 500 m); rechts oben die Kirche St. Margaretha.

## 2. Zur Geschichte Baumburgs

Die für die Grabung relevanten Daten werden hier nur in aller Kürze dargestellt.

Eine erste Klostergründung erfolgte bereits im frühen 11. Jh., die jedoch nicht von Dauer gewesen zu sein scheint.

Als eigentliche Gründerin des Klosters Baumburg gilt die um 1075 geborene Tochter des Grafen Kuno von Megling-Frontenhausen, die Ihrem dritten Ehemann auf dem Sterbebett die Errichtung eines Kloster in Baumburg auftrug.

Der romanische Kirchenbau dieses Klosters wurde um 1156 fertiggestellt. Von dieser Kirche sind die beiden Türme und Teile der Westfassade bis heute erhalten geblieben. Im Zuge der gotischen Umgestaltung der Kirche in der Mitte des 15. Jhs. wurden die sterblichen Überreste Adelheids in einem Hochgrab beigesetzt, dessen Deckplatte heute in der Wand der Rokoko-Kirche vermauert ist (Abb. 2).

Im ausgehenden 17. Jh. wurde die Kirche barockisiert.



Abb. 2 Die Deckplatte des gotischen Hochgrabes Adelheids.<sup>1</sup>

Die tiefgreifendsten Veränderungen erfolgten 600 Jahre nach Errichtung des romanischen Baus: Auf den Fundamenten(!) der Vorgängerin wurde die Kirche im Stile des Rokoko zwischen 1755 und 1757 fast von Grund auf neu errichtet. Hierbei wurde auch das angesprochene Hochgrab aufgelassen und Adelheid an einem heute unbekanntem Platz innerhalb der Kirche wiederbestattet (Abb. 3).

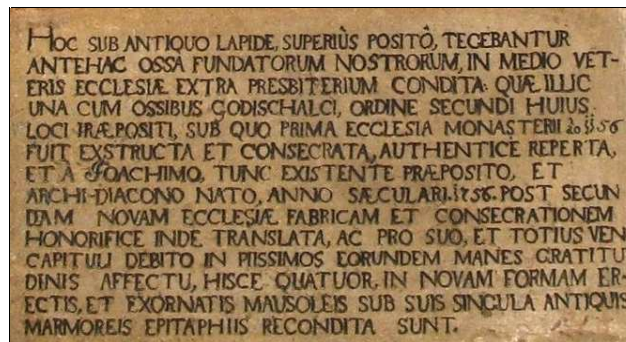


Abb. 3 Inschrift von 1756 über die Umbettung der Kirchengründer im Zuge des Kirchenneubaus.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Rechte Abbildung: A.J. Weichselgartner /N. Molodovsky /A. Wiesenzarter.

<sup>2</sup> Die Inschrift ist unter der aus der Mitte des 12. Jhs. stammenden Grabplatte Gottschalks in der Westwand der Vorhalle eingelassen.

Übersetzung von Frau Dr. Brigitte Sgoff: „Unter diesem alten Stein, der höher aufgestellt war, wurden bisher die Knochen unserer Gründer bedeckt, die in der Mitte der alten Kirche außerhalb des Presbyteriums bestattet worden waren. Diese wurden dort gemeinsam mit den Knochen von Gottschalk, der Reihenfolge nach der zweite Vorsteher (Propst) dieses Ortes, unter dem die erste Kirche dieses Klosters im Jahr 1156 erbaut und geweiht wurde, verbürgt aufgefunden, sowohl von Joachim, dem jetzigen Vorsteher (Propst), als auch von dem Archidiakon Natus, im weltlichen Jahr 1756. Nach der günstigen ((zweiten?)) neuen Erbauung der Kirche und der Weihe wurden (die Knochen) von dort/daraufhin ehrenvoll übertragen und aus dem ihnen zukommenden und deren sehr frommen Seelen geschuldeten Gefühl der Dankbarkeit des ganzen verehrungswürdigen (Dom-) Kapitels einzeln unter ihren alten marmornen Epitaphen wieder beigesetzt, nachdem diese Mausoleen in neuer Gestalt errichtet und ausgeschmückt worden waren.“

Nach Ansicht des Verfassers ist nicht zu entscheiden, ob sich der Text der Tafel auch auf Adelheid bezieht.

Vgl. zum Adelheid-Grab auch die sehr ähnlich verlaufene Geschichte der Bestattung Judiths von Beyharting, die ein gotisches Hochgrab im Presbyterium erhielt. Man gab es dann im Zuge der

### 3. Motivation für die Grabung

Georadaruntersuchung, die von einer Firma im Umfeld und teilweise auch im Inneren der Kirche durchgeführt wurden, haben im Narthex der Rokoko-Kirche an zwei Stellen Anomalien ergeben, die auf Hohlräume unterhalb des Kirchenfußbodens hinweisen könnten. Eine erster Suchschnitt, der vor einigen Wochen von J. Scherbaum im nördlichen Bereich der Vorhalle angelegt wurde, förderte nach Auskunft des Pfarrers und von beteiligten Helfern eine Nord-Süd-verlaufende ältere Kirchenmauer zu Tage. An Stelle des zweiten Georadarbefundes hoffte man nun Adelheids Sekundärbestattung aufzufinden.

### 4. Die Grabungsdauer

Anlage, Dokumentation und Verfüllung des Sondageschnittes erfolgten am 13.09.2005.

### 6. Ablauf der Sondage

Vor Eintreffen des Verfassers waren die Bodenplatten im südlichen Narthexbereich von freiwilligen Helfern entfernt worden. Nach Aushub der darunter angetroffenen Aufschüttungen erfolgte die zeichnerische, fotografisch und beschreibende Dokumentation der festgestellten Befunde. Zum Abend hin wurde der Schnitt wieder von den freiwilligen Helfern verfüllt.

### 7. Dokumentationsweise

Dokumentiert wurde gemäß den neuen Richtlinien zur Durchführung archäologischer Ausgrabungen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Die vor Ort erstellte zeichnerische Dokumentation umfasst 2 Zeichenblätter im A4-Format (Abb. 7, 8). Sie liegen als Scans auch auf der CD-Rom vor. Alle Befundbeschreibungen und Listen (Fotos, Funde, Tagebuch etc.) wurden mit dem Pocket-PC in der selbst entwickelten Software SingulArch-Pocket erfasst (Abb. 3)<sup>3</sup>.

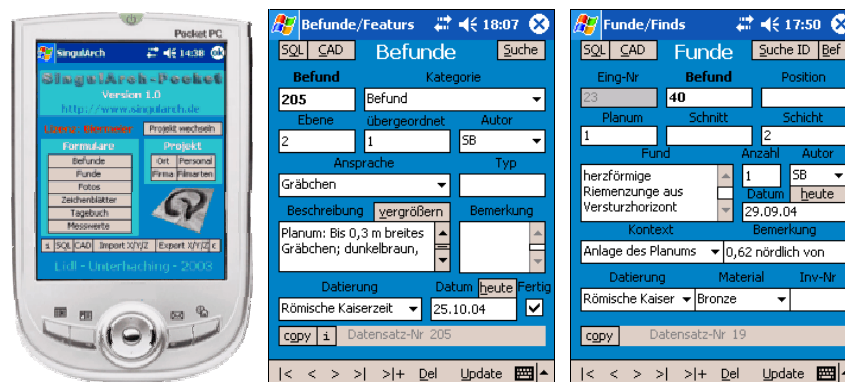


Abb. 3 Grabungsdokumentation mit SingulArch-Pocket; Formulare.

Hauptvorteil der Datenerfassung mit dem Pocket-PC in SingulArch-Pocket ist unmittelbare Verfügbarkeit aller Informationen. Der Dokumentation liegen Datenbank und Listenausdrucke sowohl in digitaler als auch Papierform bei.

Barockisierung der Kirche auf und Judith erhielt in einer Ecke des Langhauses unter dem Kirchenfußboden ein gemauertes Grab.

<sup>3</sup> Infos unter <http://www.singularch.com>.

Die Grabungsdokumentation umfasst:

- Grabungsbericht
- CD mit
  - Grabungsbericht
  - Digitalen Grabungsfotos und Fotos der Recherche
  - Datenbank mit allen Listen und Beschreibungen im Format ACCESS 2000
  - ASCII-, PDF-Versionen der Datenbanktabellen
- Ordner mit
  - Computerausdrucken der Datenbankinhalte (Tagebuch, Befundlisten etc.)
  - Zeichenblätter
  - gerahmten Dias in Einstecktaschen
- Kistchen mit gewaschenen Funden

## 8. Die festgestellten Befunde

Der Fußboden der heutigen Kirche (Befund 2) besteht aus diagonal verlegten, ca. 42 cm großen Rotmarmorplatten (Abb. 4).

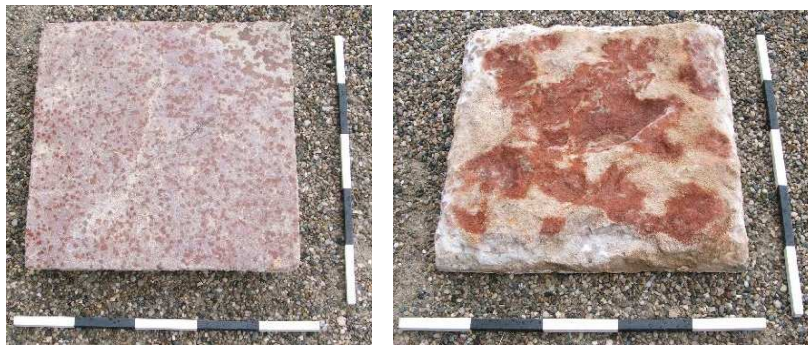


Abb. 4 Bodenplatte (links Vorder-, rechts Rückseite).

Die Platten wurden in eine 12 cm bis 14 cm mächtige Schüttung aus Mörtelgrus, kleinen Steinchen und Ziegelbruch gesetzt (Befund 3). Darunter steht eine humose Auffüllschicht an (Befund 4), die wie die beiden erstgenannten Befunde vermutlich ebenfalls in die Zeit des Neubaus, also Mitte des 18. Jhs. zu datieren ist.<sup>4</sup> Ziegel- und Mörtelgrusbänder innerhalb dieser Schicht stammen vom Abbruch der Mauer Befund 6, 7 (Abb. 5, 8).<sup>5</sup>

Die Zeitstellung dieser Nord-Süd-verlaufenden Mauer Befund 6, 7 ist nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen. Da die Westfassade der romanischen Kirche aus dem 12. Jh. heute noch erhalten ist, die im Sondageschnitt nachgewiesene Mauer aber rund 8 m weiter östlich verläuft, kann es sich allenfalls um eine Mauer handeln, die den Narthex dieses Baus vom eigentlichen Kirchenschiff trennte. Hierfür könnte auch der westlich an diese Mauer anschließende Kalkestrich sprechen<sup>6</sup>, der eine Überdachung eigentlich zwingend voraussetzt.

<sup>4</sup> Etwas verwunderlich ist Verwendung von Humus als Unterbau für den Plattenboden.

Eine Randscherbe mit Leistenrand aus der Auffüllschicht Befund 4 ist sicher jünger als das 12. Jh.; sie stammt wohl aus dem 14. oder 15. Jh.. Es kann sich also bei diesem Befund nicht um eine Schicht handeln, die im Zusammenhang mit dem Neubau von 1156 steht. Nicht auszuschließen, jedoch sehr unwahrscheinlich ist, dass die Mauer bereits im Zuge der gotischen oder barocken Umgestaltung der Kirche abgebrochen worden ist, die Auffüllung also dem 15. oder 17. Jh. angehören könnte.

<sup>5</sup> Sie wurden der Einfachheit halber Befund zugerechnet, obwohl sie theoretisch als eigene Befunde hätten ausgewiesen werden können. Die Mörtel- und Ziegelgrusbänder unmittelbar westlich von Stein Befund 6 sind sicher Schichten, die beim Abbruch der Mauer zustande kamen (vgl. Abb. 8).

<sup>6</sup> Auffällig ist, dass der Kalkestrich gegen Westen deutlich abfällt, weshalb auch in Erwägung zu ziehen ist, ob es sich nicht einfach um einen Bauhorizont gehandelt haben könnte.

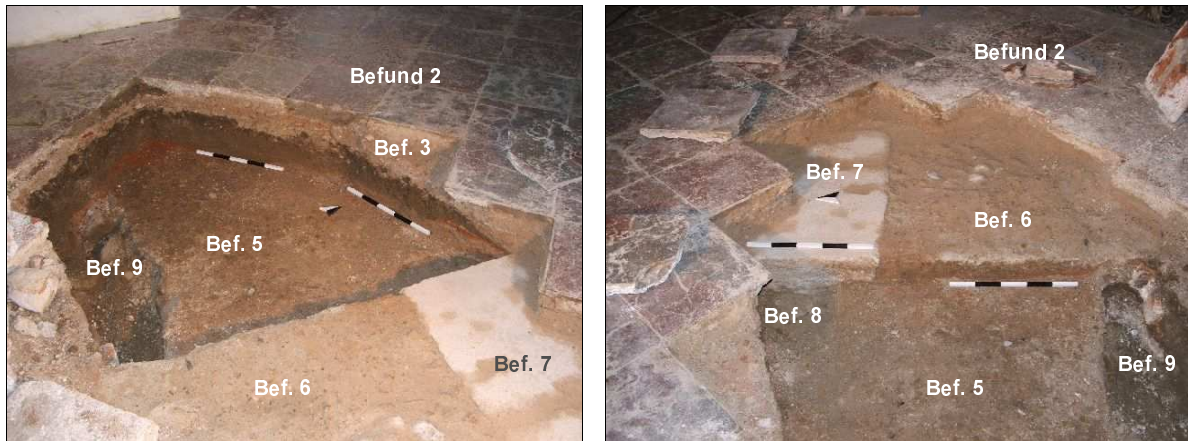


Abb. 5 Der Suchschnitt gegen Westnordwesten und Osten (vgl. auch Zeichenblatt 1, 2; Abb. 7, 8).

Auszuschließen ist, dass die Mauer zu einem bereits 1023 eingeweihten Bau der ersten Klostergründung gehört, da die Ziegel- und Mörtelgrusschichten westlich des Steines Befund 7 vom Abbruch der Kirche im 18. Jh. herrühren.<sup>7</sup>

Denkbar wäre aber durchaus ein Zusammenhang mit der historisch überlieferten gotischen oder barocken Umgestaltung der Kirche in der Mitte des 15. Jhs. oder im späten 17. Jh.

Den Befund der Mauer wird man wie folgt deuten dürfen: Der ursprünglich vermutlich quadratische, 1 m x 1 m große und 20 cm starke Werkstein Befund 7 bildet den Sockel für einen Durchgang mit südlich anschließender Mauer, die den Narthex mit lichter Weite von 6,7 m und das Kirchenschiff voneinander trennte. Ob dieser Befund bereits zum Baubestand der Kirche von 1156 gehörte oder eventuell jünger ist, muss einstweilen offen bleiben.

## 9. Das Fundmaterial

Im Zuge der Sondagemaßnahmen kam mittelalterliches bis neuzeitliches Fundmaterial zu Tage. Zu erwähnen ist etwa eine hochmittelalterlicher Leistenrand, der als ältere Beimengung in die Auffüllung (Befund 4) - wohl aus dem 18. Jh. - gelangt ist.

Neben sicheren Tierknochen - etwa einem Rindermolar aus dem Befund 4 - konnten auch einige Fragmente geborgen werden, bei denen ohne eingehendere Prüfung nicht sicher zu entscheiden ist, ob es sich um menschliche oder tierische Knochen handelt.

Ein menschlicher Finger- oder Zehenknochen (Phalanx 1) einer alt gestörten Bestattung stammt aus der humosen Schicht Befund 9 unter dem Kalkestrich Befund 5, möglicherweise also noch aus (vor-)romanischer Zeit. Eine Beurteilung des Ziegelmaterials aus dieser Schicht durch einen Experten könnte auch die o.a. Unsicherheit bezüglich der Datierung der nachgewiesenen Mauer mit zugehörigem Estrich beseitigen. Unter dem Estrich kam nämlich auch ein Dachziegelfragment (imbrex) zu Tage, das möglicherweise eine nähere Zeitbestimmung zulässt.

<sup>7</sup> Vgl. Anm. 4.

## 10. Zusammenfassung

Die Ruhestätte Adelheids konnte im Zuge der eintägigen Sondagemaßnahme nicht aufgefunden werden. Dafür gelang der Nachweis einer Nord-Süd-verlaufenden Mauer mit quadratischem(?), steinernem Sockel. Der Stein diente als Fundament für einen Durchgang zwischen dem 6,7 m weiten Narthex und dem Laienraum des in der Mitte des 18. Jhs. abgebrochenen Vorgängerbaus der heutigen Kirche. Den Bodenbelag der Vorhalle bildete ein einfacher Kalkestrich. Eine Datierung dieses Baubefundes in die Zeit der Errichtung des romanischen Kirchenbaus, also in die Mitte des 12. Jhs., ist durchaus als wahrscheinlich zu erachten. Nicht ausgeschlossen werden kann aber, dass man Mauer und Boden erst im Zuge von Umbaumaßnahmen im 15. oder späten 17. Jh. errichtete.

Im Zuge der Untersuchung wurde darauf geachtet, dass nur geringfügig in die archäologische Substanz eingegriffen wird.<sup>8</sup>



Abb. 6 Gruppenfoto vor Wiederverfüllung des Sondageschnittes.

## 11. Verwendete Literatur

**A. Fassnauer**, Baumburg. Ehemalige Klosterkirche des Augustiner-Chorherrenstifts (Trostberg 2001).

**G. Weber**, Die Romanik in Oberbayern. Architektur – Skulptur – Malerei (Bindlach 1990).

**A.J. Weichselgartner/L. Bahnmüller/W. Bahnmüller**, Baumburg (Raubling 2001).

**A.J. Weichselgartner /N. Molodovsky /A. Wiesenzarter**, Baumburg. Internetartikel unter [www.altenmarkt.de](http://www.altenmarkt.de).

---

<sup>8</sup> Die Bodenplatten kamen dank einer zuvor angefertigten Lageskizze nach Ende der Maßnahme wieder an ihre ursprüngliche Position. Das Aushubmaterial wurde nach Schichten getrennt zwischengelagert und anschließend wieder in korrekter Reihenfolge eingefüllt. Zur Feststellung der Mächtigkeit des Sockels Befund 7 wurde der dran anstoßende Kalkestrich an einer ca. 30 cm großen Stelle durchstoßen.

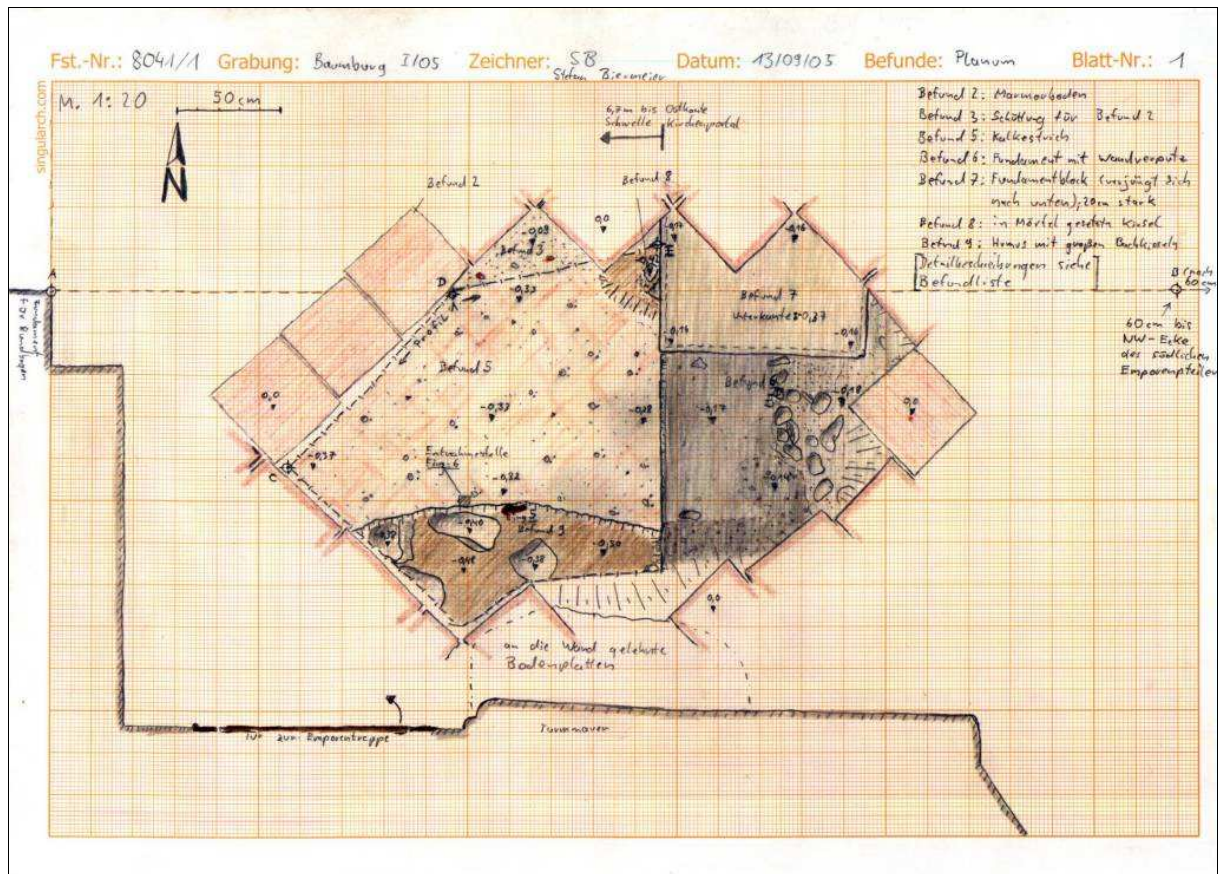


Abb. 7 Zeichenblatt 1 (ohne Maßstab).

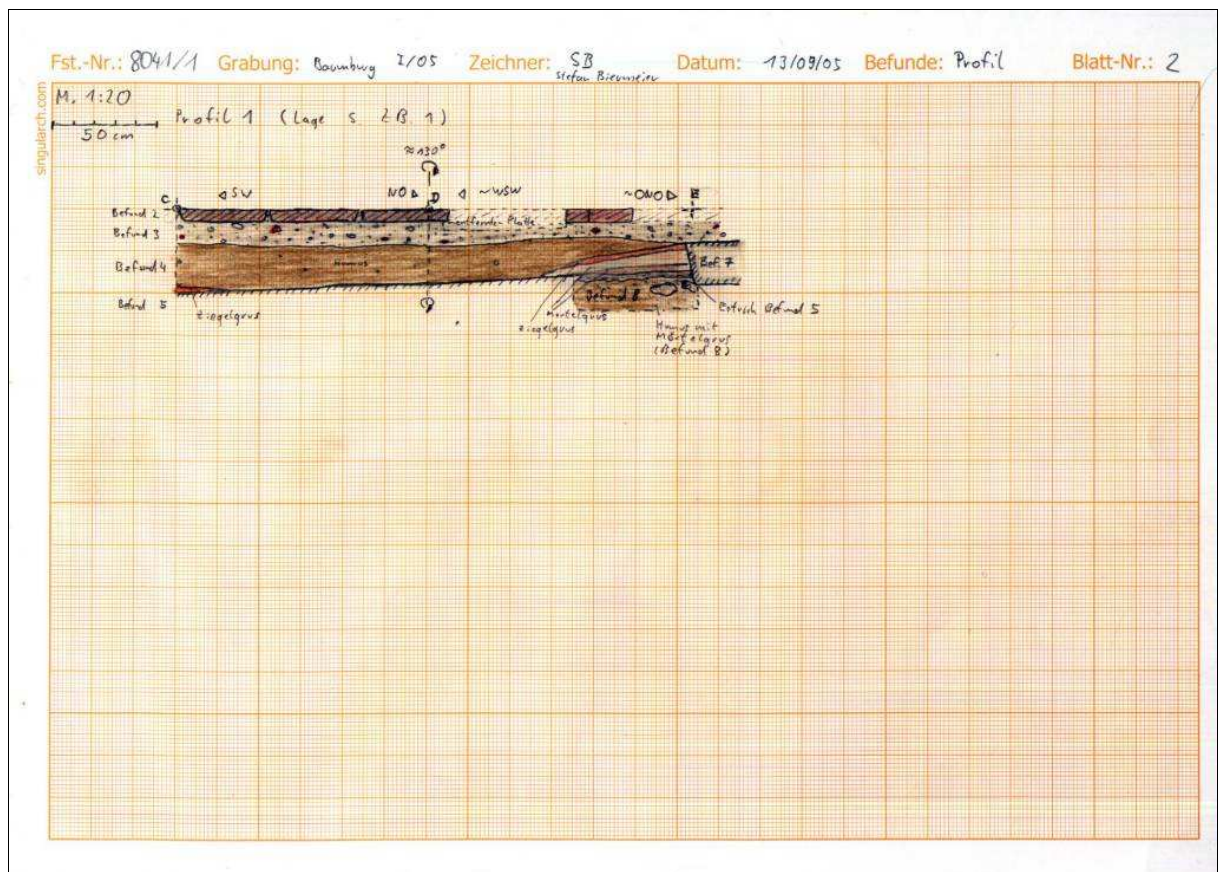


Abb. 8 Zeichenblatt 2 (ohne Maßstab).